



Rede des Ministerpräsidenten Oliver Paasch zum Festtag der DG am 15. November 2014

Werte Festversammlung,

vor 24 Jahren, am 01. Oktober 1990, verabschiedete der damalige RDG ein Dekret zur Einführung eines Festtages. Und das bedeutet: Wir feiern heute zum 25. Mal den Festtag der DG.

Die parlamentarischen Debatten zur Einführung dieses Festtages vor 24 Jahren habe ich nicht selbst miterlebt. Aber ich habe Sie nachgelesen. Und ich kann nur jedem empfehlen, das auch mal zu tun. Es war ein sehr hitzige, eine zutiefst emotionale, aber im Kern doch von großem Sachverstand geprägte Debatte, die viel ausgesagt hat, über das Verhältnis unserer damaligen Volksvertreter zu unserer Autonomie, zu unserer Identität und zur Geschichte der DG.

Dass unsere im zeitlichen Umfeld des 2. Weltkrieges geborenen Mütter und Väter und noch mehr unsere im Umfeld des 1. Weltkrieges geborenen Großmütter und Großväter Fragen nach der eigenen Geschichte, nach der eigenen Identität, nach Sinn oder Unsinn unserer Autonomie mitunter sehr emotional beantworten, ist verständlich und nachvollziehbar. Sie haben ja alles selbst und hautnah miterlebt:

Krieg, Zwischenkriegs- und Nachkriegszeiten, die Säuberung, die Auseinandersetzung zwischen „Pro Deutsch“ und „Pro Belgisch“, die Anerkennung der deutschen Sprache in Belgien und schließlich die Entstehungsgeschichte unserer Autonomie. Wir haben unseren Vorfahren unendlich viel zu verdanken. Ich bin mir aber sicher, dass meine Generation und die nach mir geborenen Generationen eine solche Debatte über den richtigen Festtag heute anders führen würde – weniger hitzig, weniger emotional, dafür etwas pragmatischer. Aber meine Eltern haben schon hier gelebt, als es noch keine Autonomie gab. Für sie ist diese Autonomie nicht gottgegeben und auch nicht selbstverständlich. Sie wissen um die Mühen und Anstrengungen, die innerhalb und außerhalb der DG aufgebracht werden mussten, um diese Autonomie aufzubauen. Ich selbst kann mich kaum noch an die Zeit vor der Einsetzung der ersten Regierung erinnern. Für mich ist selbstverständlich, dass wir ein Parlament mit Gesetzgebungshoheit haben. Für mich ist selbstverständlich, dass in unseren Schulen deutsch gesprochen und Mehrsprachigkeit gefördert wird. Für mich ist selbstverständlich, dass deutschsprachige Vereine, Sozialeinrichtungen, Alten- und Pflegeheime gefördert werden. Für mich ist selbstverständlich, dass es in der DG 2 Krankenhäuser, einen eigenen Rundfunk, ein Arbeitsamt, eine Dienststelle für Personen mit Behinderung, moderne Kultur- und Sportinfrastrukturen, duale Ausbildungseinrichtungen, modern ausgestattete Schulen, kleinste Dorfschulen, eine eigene Musikakademie und Angebote der außerschulischen Betreuung in deutscher Sprache gibt. Für mich ist das alles selbstverständlich. Und für mich ist selbstverständlich, dass sich die DG um das alles kümmert.

Ich halte mich noch für jung. Das werde ich vielleicht noch mit 80 Jahren tun...

Aber mittlerweile gibt es natürlich auch Menschen, die noch jünger sind als ich.

Und für diese Menschen muss das alles noch selbstverständlicher sein.

Die Selbstverständlichkeit, mit der wir hierzulande die Dienstleistungen der DG in Anspruch nehmen, ist angenehm und wohltuend. Mitunter habe ich in den letzten Jahren aber den Eindruck gewonnen, dass in dieser Selbstverständlichkeit auch eine Gefahr liegt: die Gefahr, dass wir über die Selbstverständlichkeit... den Wert unserer Autonomie zu schätzen vergessen. Wenn heute über die DG gesprochen wird, wird mancherorts weniger über ihren Wert als über die Kosten der Verwaltung und die Gehälter von Ministern oder Abgeordneten gesprochen. Nicht selten wird uns Politikern im Zusammenhang mit unserer Autonomie Profilierungssucht, Selbstbedienung, Verschwendungssucht, Größenwahn, Politschmarotzertum und Selbstbeweihräucherung vorgeworfen“. Ich glaube nicht, dass eine Mehrheit der Bevölkerung so denkt.

Aber wir dürfen auch nicht so tun, als handele es sich dabei nur um kleine, vernachlässigbare Minderheit von Populisten.

Nein, diese kritische Stimmen sind durchaus hör- und wahrnehmbar. Wir dürfen sie nicht ignorieren, wir dürfen sie auch niemandem vorwerfen – auch nicht der Presse oder Internetforen – denn das sind nur Ventile und Plattformen für diese Kritik - Wir müssen diese Kritik vielmehr an- und ernst nehmen. Wir müssen uns mit unseren Kritikern auseinandersetzen. Unsere Autonomie ist nämlich keine Selbstverständlichkeit; sie ist auch kein Selbstzweck und schon gar kein Selbstläufer.

Sie hat im Grunde nur einen einzigen Zweck: den Menschen in unserer Heimat zu dienen. Unsere Autonomie ist nichts anderes als ein Instrument, das wir nutzen müssen, um Mehrwerte zu schaffen, konkrete und spürbare Mehrwerte - nicht für die Politiker sondern für jeden einzelnen Menschen, der hier lebt. Genau das ist in letzten Jahrzehnten all unseren Regierungen, unabhängig von ihrer Zusammensetzung, in all unseren Zuständigkeiten gelungen. Ohne unsere Autonomie gäbe es in der DG schon lange kein einziges Krankenhaus mehr, keine Dorfschulen, keine Hochschule, wahrscheinlich auch keine Musikakademie, keine flächendeckende Gesellen- und Meisterausbildung.

Unsere Sportvereine würden ganz bestimmt nicht über all jene Sportanlagen verfügen, die sie heute nutzen können. Kulturzentren wie das Triangel gäbe es erst Recht nicht.

Ja, die DG hat in den letzten Jahrzehnten parteiübergreifend viele Mehrwerte für die Bevölkerung geschaffen. Sie hat ihre Kleinheit immer wieder dazu genutzt, Bürokratie abzubauen: z.B. in der Gemeindefinanzierung, beim Adoptionsrecht, in den Gehaltsstrukturen des Unterrichtswesens oder auch bei Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen. Ohne Autonomie wären Verwaltungs- und Entscheidungswege hierzulande sehr viel aufwendiger, teurer, komplizierter, nerven- und zeitraubender. Die DG hat in den letzten Jahrzehnten zudem etwa 600 Dienstleistungen aufgebaut, die nichts anderes bezwecken als den Menschen zu dienen:

Einige Beispiele:

- In der DG erhalten alle Senioren wunsch- und bedarfsgerechte Beratung und Unterstützung aus einer Hand; dank der zentralen Beratungsstelle Eudomos, die 2009 gegründet wurde. So etwas gibt es nirgendwo sonst in Belgien.
- In der Behindertenpolitik gilt die DG seit fast 25 Jahren belgienweit anerkannt als Vorreiter. Die DpB ist zentrale Anlaufstelle für alle Fragen im Zusammenhang mit einer Behinderung. Dabei wird der gesamte Sektor mit einbezogen. Eine solche Bündelung der Kräfte gibt es nirgendwo sonst in unserem Land.
- Auch die Angebotspalette an individuellen Wohnformen und Wohnressourcen für Menschen mit einer Behinderung gibt es außerhalb der DG nicht. In den anderen Landesteilen gibt riesige Wartelisten für die Unterbringung von Menschen mit einer Behinderung.
- Das Angebot für die Betreuung von Kleinkindern in der DG gilt sogar europaweit als Vorbild. Sicher, auch dieses Angebot muss ausgebaut werden. Aber in Deutschland und Österreich z.B. blickt man schon jetzt sehr neidisch auf unser System. Dort bezahlt man mitunter 300- 500 EUR pro Monat für einen Kindergartenplatz, wenn man denn überhaupt einen findet, was oftmals nicht der Fall ist.

- Die DG ist auch die einzige Gemeinschaft in Belgien, die massiv in ein duales Ausbildungssystem investiert. In der DG werden im Schnitt 10x mehr Lehrlinge ausgebildet als im Landesinnern. In der kleinen DG gibt es mehr anerkannte Ausbildungsbetriebe als in der ganzen Region Brüssel. 93 % aller Absolventen einer mittelständigen Lehre finden innerhalb von 6 Wochen einen gesicherten Arbeitsplatz – keine Gemeinschaft erreicht auch nur annähernd eine solche Integrationsquote auf dem Arbeitsmarkt. Nirgendwo im ganzen Land ist die Jugendarbeitslosigkeit so gering wie in der DG.
- Nirgendwo sonst im Land werden gemeinsam mit dem Mittelstand und der Hochschule triale Bachelorstudiengänge angeboten. Auch das gibt es nur in der DG
- Nirgendwo sonst im ganzen Land gibt es gemeinsame Campusse für alle technischen Ausbildungsinstitute, wie das jetzt für ZAWM, RSI und ADG in Eupen dank des Schulbauprogramms der Fall ist und demnächst auch in St.Vith möglich gemacht werden soll.
- Die DG hat in den letzten Jahren 227 Millionen EUR in den Schulbau investiert, um alle Schulen aller Netze in Ordnung zu bringen. Eine solch eindeutige finanzpolitische Weichenstellung zu Gunsten von Kindern und Jugendlichen hat sonst niemand in Belgien vorgenommen. Wer das nicht glaubt, sollte sich mal den Zustand von Schulgebäuden außerhalb der DG anschauen. Die FG gewährt für Schulbauten eine Zinssubvention von 40 %. Sie übernimmt 40 % der anfallenden Zinsen. Die DG übernimmt für solche Schulbauten 80 % aller Kosten. Ohne diese 80% wären unsere Gemeinden nie und nimmer in der Lage gewesen, ihre Schulbauten in diesem Umfang zu sanieren.
- Die DG ist auch die Region in Europa, die am meisten für die Förderung der Mehrsprachigkeit tut. Das hat jedenfalls die EU-Kommission behauptet. Die Mehrsprachigkeit hierzulande ist ohne Zweifel verbesserungswürdig. Da bleibt noch viel zu tun. Aber ohne unsere Autonomie sähe es um die Mehrsprachigkeit, auch um die Deutschkenntnisse unserer Schülerinnen und Schüler, auf jeden Fall sehr viel schlechter aus.
- Nirgendwo im ganzen Land wird im Verhältnis zur Schülerzahl so viel in Bildung investiert wie in der DG. Niemand stellt im Proporz so viel Stundenkapital zur Verfügung wie die DG.
- Und nebenbei bemerkt: Wir haben in den letzten Jahren 45 Millionen EUR von der EU erhalten, für wichtige Initiativen z.B. im Sozialbereich, in der Bildungs- und Beschäftigungspolitik, für Kultur und Tourismus. Von diesen Zuschüssen profitieren pro Jahr ca. 2000 Menschen in unserer Heimat. Ohne unsere Autonomie hätten wir dieses Geld nicht erhalten. Dann wäre wohl auch der Vennbahnradweg nie verwirklicht worden.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass alle Regierungen der DG in den letzten Jahrzehnten unsere Autonomie parteiübergreifend genutzt haben, um spürbare Mehrwerte für unsere Bevölkerung zu schaffen. Ohne Autonomie gäbe es viele dieser und viele andere Dienstleistungen hierzulande nicht. Und erst Recht nicht in deutscher Sprache. Das wird vielfach vergessen. Ohne unsere Autonomie würde hier so gut wie gar nichts mehr in deutscher Sprache gefördert werden. Das Königreich Belgien hat unserer kleinen deutschsprachigen

Minderheit ein außerordentlich interessantes, beispielhaftes Autonomiestatut zugestanden. Kaum ein Staat in Europa ist so vorbildlich mit einer kleinen Minderheit umgegangen wie Belgien mit der kleinen deutschsprachigen Minderheit. Ohne dieses Autonomiestatut würden nämlich andere, z.B. in Namur oder Brüssel, darüber entscheiden, welche Sprache in unseren Schulen gesprochen werden darf, welcher Kunstrasenplatz hier bezuschusst wird, ob wir ein Kulturzentrum brauchen, ob und wo hier Kinderkrippen eingerichtet werden dürfen, ob und wo wir Seniorenheime brauchen. Ich bin froh, dass wir hier vor Ort selbst über all das entscheiden und auf unsere Bedürfnisse zugeschnittene Dienstleistungen anbieten dürfen. Denn niemand kennt unsere Bedürfnisse besser als wir selbst, hier vor Ort. Ich blicke deshalb dankbar und mit einem gewissen Stolz auf die Geschichte unserer Landes zurück. Insofern bin ich persönlich ganz froh darüber, dass wir heute auch den Tag des Königs feiern. Wie seine Vorgänger schenkt König Philipp der DG nämlich sehr viel Aufmerksamkeit. Davon habe ich mich in den letzten Monaten mehrmals in persönlichen Gesprächen mit dem König überzeugen dürfen. Er begegnet uns immer mit sehr viel Respekt und Wertschätzung. Diejenigen, die heute für eine Abschaffung unseres Autonomie plädieren oder unsere Autonomie als Selbstversorgungsanstalt für Kleingliedstaatenpolitiker geißeln, möchte ich fragen : Was wäre die Alternative zur Autonomie? Nun, wahrscheinlich wären wir dann ein integraler Bestandteil nicht nur der WR sondern auch der FG; mit allen Konsequenzen. Ob das für den Steuerzahler billiger wäre, wage ich zu bezweifeln. In jedem Fall aber müssten wir auf viele dieser Dienstleistungen verzichten, sehr viel längere Entscheidungswege in Kauf nehmen und mittelfristig wohl auch unsere Muttersprache aufgeben. Natürlich können wir in all unseren Zuständigkeiten noch besser werden. Nichts hierzulande ist perfekt. Wie das gelingen kann, haben wir in unserer Regierungserklärung anhand von 24 Zukunftsprojekten auf der Grundlage unseres REK aufzuzeigen versucht. In jedem Fall gibt es gute Argumente für Aufrechterhaltung und Ausbau unserer Autonomie. So sehen das zumindest die meisten Politiker in der DG. Ob das aber auch die Bevölkerung so sieht, ist eine ganz andere Frage. Und mit der müssen wir uns beschäftigen. Für mich steht fest :

Wenn es uns nicht gelingt, die Menschen vom Mehrwert der Autonomie zu überzeugen, ist sehr schnell alles nichts. Unsere Aufgabe als Politiker der DG besteht darin, das Vertrauen der Menschen in die Politik zu stärken und die Bevölkerung von unserer Rechtschaffenheit zu überzeugen. Wir werden deshalb immer wieder, jeden Tag auf's Neue, das direkte Gespräch mit den Bürgern suchen, die Menschen mit ihren Sorgen, ihrer Kritik und ihren Vorschlägen ernst nehmen. Wir werden sie nicht bevormunden. Wir werden ihnen weiterhin auf Augenhöhe zuhören. Wir sind dankbar für jede offen formulierte Kritik. Wir sind nicht nur kritikfähig. Wir brauchen Kritik, um uns verbessern zu können. Wenn wir langfristig als gleichberechtigter Gliedstaat in Belgien überleben wollen, muss die Bevölkerung von der Notwendigkeit dieser Gemeinschaft überzeugt sein und sich mit ihr identifizieren können. Voraussetzung hierfür ist, dass wir unsere Arbeit weiterhin gut machen, bescheiden auftreten und transparent über unser Tun Auskunft erteilen. Dazu sind wir verpflichtet und selbstverständlich bereit. Wir sollten auch über neue Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung nachdenken, um die Menschen noch mehr an all dem teilhaben zu lassen, was unsere Autonomie ausmacht. Ich bin nämlich zutiefst davon überzeugt: Wenn wir unsere Gemeinschaftsautonomie weiterentwickeln wollen, dann brauchen wir innerhalb unserer Gemeinschaft einen gesellschaftlichen Grundkonsens über den Wert dieser Autonomie. Dann müssen wir die Menschen mitnehmen, einbeziehen und beteiligen. Daran werden wir in den nächsten Jahren arbeiten. In diesem Sinne haben Parlament und Regierung auch das Konzept dieses Festtages überarbeitet. Ich möchte mich bei den weit mehr als 3000 Menschen bedanken, die unsere Einladung angenommen haben, diesen Festtag heute mit uns zu feiern. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
